

Heft 9 Mitgefühl und Dienst

Woche 4: Auf der richtigen Seite

1. Ankommen und Einstieg

- Begrüßung
- Gebet
- Erfahrungen & Gebetsanliegen
 - o Falls Gebetsanliegen genannt werden – ev.tl Gebetsgemeinschaft in kleinen Gruppen

Hinführung zum Thema

- Hast du schon mal erlebt, dass dir jemand im Nachhinein erzählte, du hättest ihm in einer schweren Krise geholfen – obwohl du dich selbst kaum noch daran erinnern konntest?
- Welche Gruppe von Menschen (z. B. Straffällige, psychisch Erkrankte, Arme) löst in dir beim Anblick am ehesten den Reflex aus, wegzuschauen oder innerlich abzuwerten?
- Matthäus 25 zeigt, dass sowohl die „Gerechten“ als auch die „Ungeeigneten“ überrascht sind („Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen...“). Warum überrascht das Endgericht offenbar beide Seiten so sehr?

2. Gemeinsames Bibellesen

Gemeinsames Lesen des Textes **Matthäus 25,31-46** – gegebenenfalls in mehreren Übersetzungen. Gibt es interessante Unterschiede zwischen den einzelnen Übersetzungen?

- Welche Beobachtungen im Text mache ich? > auf Flipchart markieren – siehe auch Hinweise auf S. 33
- Fragen aus der Gruppe notieren, mit den Fragen von S. 33 ergänzen und gemeinsam beantworten

Zusätzliche Fragen:

- **(V. 34):** Das Reich ist für die Gerechten „bereitet von Anbeginn der Welt“. Warum wird der Lohn als etwas Vorgegebenes beschrieben und nicht als durch Taten verdiente Leistung?
- **(V. 32):** Es werden „alle Völker“ versammelt. Wie verhält sich dieses Gericht über alle Menschen zu dem Konzept der Erlösung allein durch den Glauben an Jesus Christus?
- **(V. 40):** „Was ihr getan habt... habt ihr mir getan.“ Wie verändert diese Gleichsetzung von Jesus mit den Notleidenden die gesamte Ethik des Christentums?

- **(V. 37-39):** Warum wissen die Schafe nichts von ihren guten Taten? Ist echtes Mitgefühl immer selbstlos und unberechnend?
- **(V. 44):** Die „Böcke“ fragen entrüstet: „Wann haben wir dich gesehen...?“ Worin unterscheidet sich ihr Nicht-Handeln von einer bewussten Bosheit – ist es pure Ignoranz oder verhärtetes Desinteresse?
- **(V. 35):** „Ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen.“ Warum ist gerade der Fremde/Migrant im biblischen Kontext der ultimative Prüfstein für Barmherzigkeit?
- **(V. 41 & 46):** Ewige Strafe vs. ewiges Leben. Warum ist die Unterlassung von Hilfe (das *Nicht-Tun*) im Text ein so gravierendes Vergehen, dass es über das ewige Schicksal entscheidet?

3. Persönliche Reflexion & Austausch in Gruppen

Fragen aus der Lektion aus dem Bereich **anwenden** (S. 34)

- Kleingruppen (2 oder 3 Personen), die sich über die Anwendungsfragen austauschen
- Zusammentragen der Gruppengespräche im Plenum

Zusätzliche Fragen:

- Bei welchen konkreten Nöten in unserer Nachbarschaft oder Stadt laufen wir tagtäglich vorbei, ohne sie überhaupt noch wahrzunehmen?
- Wenn unser Glaube an Jesus nicht zu einem praktischen Dienst an den Schwachen führt, ist er nicht echt. Wie prüfst du dich selbst?
- Hast du schon einmal jemandem geholfen mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass es sich „ja für den Himmel lohnt?“ Ist das korrupt?
- Wie gehen wir als Christen mit Fremden, Asylsuchenden oder Menschen aus anderen Kulturen um – sehen wir in ihnen den potenziellen „König“ oder eine Bedrohung?
- „Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ Wie sieht ein praktischer Dienst an Menschen aus, die isoliert, einsam oder „hinter Gittern“ ihrer eigenen Probleme sitzen?
- Wo hältst du materiell oder zeitlich so fest an deinem Überfluss, dass du den Durstigen oder Hungrigen neben dir übersiehst?

Was hast du in der letzten Woche (oder davor) ausprobiert (Aufgaben aus dem Bereich **einüben** der letzten Wochen)? Welche Erfahrungen möchtest du mit den anderen teilen?

→ Du kannst diese praktischen Anwendungsfrage auch an den Anfang des Bibelgespräches stellen

4. Betonen / Vertiefen

Öl haben = seine Gaben einsetzen = Menschen zu dienen. Ein veredelter Charakter in Aktion zeigt also, wer Erlösung angenommen hat. Wie konsequent leben und betonen wir das als Gemeinde? Falls nein, haben wir Angst, dass unsere Glaubenspunkte zu sehr in den Hintergrund geraten, wenn wir uns auf Lebenspraxis konzentrieren?

5. Einüben > Einzel- & Partnerarbeit

Einzelarbeit

- Was spricht mich an diesem Thema an oder trifft mich?
- Wo wünsche ich mir Wachstum?
- Welche Entscheidung habe ich diese Woche getroffen oder möchte ich treffen?
- Meine Entscheidung auf Moderationskarte/Zettel notieren - Smarte

Zielformulierung:

- o **Spezifisch:** konkrete Formulierung
- o **Messbar:** am Ende kann man überprüfen, ob das Ziel erreicht wurde
- o **Attraktiv:** Ich habe ein ehrliches Interesse, an der Erreichung des Ziels.
- o **Realistisch:** Die Zielsetzung ist theoretisch und praktischer realistisch.
- o **Terminiert:** Zielerreichung ist an Deadline geknüpft.

Partnerarbeit

- Austausch mit einer oder zwei anderen Personen in der Kleingruppe

Abschluss

- Ermutigende Gedanken
- Abschlussgebet
- evtl. Kurzgeschichte

Der König und der Bettler am Tor

Es war einmal ein mächtiger König, der regierte in Weisheit und Pracht. Eines Tages beschloss er, in die Stadt zu gehen – nicht in königlichen Gewändern und mit rauschender Leibgarde, sondern völlig verarmt, in Lumpen gehüllt, mit staubigen Füßen und ausgestreckter Hand. Er setzte sich an das Stadttor, um zu sehen, wie die Bürger seiner Stadt mit den Schwächsten umgehen würden.

Die Menschen strömten durch das Tor. Händler eilten vorbei, reiche Männer blickten verächtlich auf den Bettler herab, fromme Gelehrte gingen in den Tempel und murmelten ihre Gebete, ohne auch nur einen Blick für den Mann im Schmutz übrig zu haben. Manchmal war es der Zeitdruck, manchmal der Ekel, oft einfach die pure Gleichgültigkeit: „*Er gehört nicht zu mir. Er stört meinen Plan.*“

Nur ab und zu geschah etwas Unerwartetes. Ein kleines Mädchen, das selbst kaum etwas besaß, teilte sein letztes Stück Brot mit ihm. Ein einfacher Arbeiter blieb stehen, verband seine blutende Wunde und legte einen Mantel über seine Schultern. Ein Jugendlicher, den alle für einen Taugenichts hielten, setzte sich einfach zu ihm auf die Steine und hörte ihm zu. Der Bettler lächelte jedes Mal leise, sagte aber kein Wort.

Am Abend blies der König im Palast die Posaunen. Er versammelte alle Bürger im großen Thronsaal. Die reichen Händler und die stolzen Gelehrten traten mit erhobenem Kopf vor den Thron, bereit, ihre großen Taten, ihre Opfer und ihre Frömmigkeit aufzuzählen.

Doch der König erhob sich, trat von seinem Thron herab – und als er näherkam, sahen sie mit Schrecken, dass er unter seinen königlichen Kleidern genau die Lumpen trug, die der Bettler am Tor getragen hatte. Seine Hände trugen die Spuren der Kälte, und seine Augen blickten sie an mit tiefer, schmerzlicher Enttäuschung.

„Ich stand am Tor“, sprach der König leise durch die Halle. „Ich war hungrig, ich war fremd, ich war krank – und ihr habt weggeschaut.“

Da senkten die Stolzen den Blick. Doch die wenigen, die dem Bettler damals ein Stück Brot gereicht oder seine Hand gehalten hatten, traten erschrocken vor und stotterten: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben? Wir wussten ja gar nicht, dass du es warst!“

Da lächelte der König, und sein Gesicht strahlte wie die Sonne: **„Was ihr getan habt für einen dieser Geringsten, das habt ihr für mich getan. Ihr seid auf der richtigen Seite.“**